

Die Standardform

A.II.1

Standard

Lernende stellen eigene Argumente in Standardform dar.

Einordnung

Voraussetzung: A.I.1 und B.I.2; empfohlen: alle übrigen Standards auf Niveau I; gemeinsam mit diesem Standard unterrichten: B.II.1, B.II.2 und C.II.2.

Fachlicher Hintergrund

Vgl. A.I.1 und B.I.2, vertiefend zu unvollständigen Argumenten, zur Ergänzung impliziter Prämissen sowie zur Prüfung der Relevanz von Prämissen B.II.2 und C.II.2.

Konkret ist für diesen Standard v. a. die sog. Standardform relevant: Eine übliche Darstellungsweise für Argumente ist die so Standardform. Dabei werden Aussagen als Prämissen und Konklusionen kenntlich gemacht, üblicherweise in Form einer Liste mit entsprechenden Markierungen. Für ein Argument mit zwei Prämissen und einer Konklusion ergäbe sich die folgende Standardform:

- P1. Aussage
- P2. Aussage

K. Konklusion

Eine solche Darstellungsweise erlaubt es, transparent zwischen Prämisse(n) und Konklusion zu unterscheiden sowie eigene und rekonstruierte Argumente anderer übersichtlich darzustellen. Sie erleichtert es auch, Argumente formal und inhaltlich zu prüfen und zu beurteilen.

In diesem Standard liegt für die Entwicklung und Darstellung eigener Argumente der Fokus zunächst auf der Anwendung der Standardform sowie auf einem ersten intuitiven Zugang zu der Anforderung der Vollständigkeit als einem kritischen Maßstab für die Beurteilung von Argumenten. Im hier relevanten (formalen) Sinne vollständige Argumente selbst zu entwickeln kann beinhalten, im Zuge der Entwicklung und Überarbeitung fehlende Prämisse zu ergänzen, bislang bloß implizite Prämissen zu explizieren oder überflüssige Prämissen zu streichen.

Das ergänzen impliziter Prämissen wird explizit und vertiefend in Standard B.II.2 eingeführt und geübt, die Relevanz von Prämissen zu beurteilen in Standard C.II.2.

Didaktisch-methodische Hinweise

Die Lernenden erlangen mehr Übersicht und Präzision in ihren eigenen Argumenten, wenn sie diese in Form vollständiger Argumentrekonstruktionen formulieren. Das erleichtert es ihnen später auch, eigene Texte mit einer klaren argumentativen Struktur zu verfassen (vgl. A.II.2). Es bietet sich an, entsprechende Übungen zum Schreiben kurzer argumentativer Texte direkt an die Übungen zu A.II.1 anzuschließen.

Den Schüler:innen fehlen bislang die Ressourcen, um systematisch die Vollständigkeit und generell die formale Korrektheit ihrer Argumente zu prüfen, auch wenn die Beurteilung der Vollständigkeit von Argumenten ggf. in den Standards C.II.1 und C.II.2 bereits geübt wurde. Falls die Unterscheidung zwischen Kritik an der Form und Kritik am Inhalt bzw. den Prämissen (vgl. C.II.3) noch nicht eingeführt wurde, fehlt den Schüler:innen auch diese Ressource. Dadurch kann es im Unterricht zu Unsicherheiten kommen, ob und in welchem Sinne formulierte Argumente tatsächlich „gut“ sind. Dies kann zumindest in Teilen zunächst nur intuitiv und annäherungsweise im Gespräch geklärt werden. Es ist hilfreich, mit vielen Beispielen zu arbeiten, um so ein Gespür für vollständige und formal korrekte Argumente und den Unterschied zwischen formaler und inhaltlicher Kritik an Argumenten zu entwickeln.

Durch die Orientierung am Anspruch, alle und nur die relevanten Prämissen in eigenen Argumenten anzuführen, erhalten die Schüler:innen zudem schon einen ersten Zugriff auf die formale Beurteilung eigener und fremder Argumente. Inwiefern man als Lehrkraft das Entwickeln eigener Argumente mit der Rekonstruktion und Evaluation der Argumente anderer im Unterricht verwebt, muss im Einzelfall entschieden werden. Es bietet sich eine Vertiefung durch komplexere Übungen zum Ergänzen impliziter Prämissen und zu deren Evaluation mithilfe von Standard B.II.2 an.

Aufgabe 1 ist für untere Jahrgänge oder weniger starke Lerngruppen ggf. zu anspruchsvoll. In dem Fall kann direkt mit Aufgabe 2 begonnen werden.

Exemplarische Diskussionspunkte

- Warum formulieren wir im Alltag Argumente oft unvollständig oder mit überflüssigen Prämissen? Wie kommt es, dass wir trotzdem oft gut verstehen, was jemand meint – und ist es dann nicht unnötig, Argumente so zu ergänzen, dass sie formal vollständig sind?
- Ist es wirklich nötig, Argumente so formal aufzuschreiben? Das ist doch hier kein Mathe-Unterricht!

Literatur und Links

- Jonas Pfister (2013). *Werkzeuge des Philosophierens*. Stuttgart: Reclam, Abschnitt 1.4.

Erarbeitet von Anne Burkard

Die Standardform

Merkblatt

A.II.1

Im Alltag argumentieren wir ständig. Wir formulieren dabei Argumente. Das heißt, wir führen Begründungen an um zu zeigen, dass eine Aussage wahr ist. Damit man möglichst gut beurteilen kann, ob ein Argument gut oder schlecht ist, ist es hilfreich, Argumente ganz klar und transparent aufzuschreiben. Dafür bietet sich die so genannte *Standardform* an.



Die Standardform

Die Aussage, für die argumentiert wird, steht in der untersten Zeile. Sie wird mit „K“ oder „Konklusion“ und häufig mit einem „Also“ markiert. Die Begründungen oder Annahmen, von denen aus man argumentiert, werden mit „P“ oder „Prämisse“ markiert und nummeriert.

Beispiel

P1. Ben ist in Not

P2. Ich kann Ben helfen

P3. Wenn jemand in Not ist und eine andere Person ihm helfen kann, soll sie ihm helfen.

K. Also soll ich Ben helfen.

Im Alltag kommt es sehr häufig vor, dass wir beim Argumentieren nicht alle Gründe oder Annahmen nennen, die wir eigentlich bräuchten, um ein gutes Argument zu formulieren. Das Argument ist dann *unvollständig*. *Als Test lässt sich fragen*: Kommt das, wovon in der Konklusion die Rede ist, auch schon in den Prämissen vor?

Es kommt auch vor, dass wir beim Argumentieren Dinge sagen, die für die Aussage, die wir begründen wollen, gar nicht wichtig sind. Wenn wir dies in Standardform aufschreiben, haben wir eine oder mehrere *überflüssige* Prämissen. Diese sollte man weglassen oder streichen, damit man besser erkennen kann, ob ein Argument gut oder schlecht ist. *Ein hilfreicher Test ist*: Unterstreiche in den Prämissen die Worte, die so oder ähnlich in der Konklusion vorkommen. So kann man überflüssige Prämisse erkennen, die z. B. nicht zum Thema passen.

Die Standardform

Aufgaben

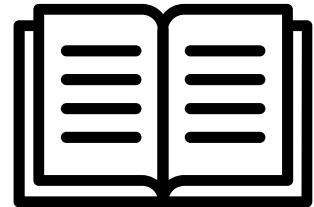
A.II.1

1. Überlege dir, mit welchen Aussagen (Prämissen) sich die folgenden Aussagen (Konklusionen) gut begründen lassen. Du benötigst jeweils zwei oder drei Prämissen. Schreibe die Argumente in Standardform auf. Es geht hier nicht darum, ob ihr selbst die Konklusionen für wahr haltet, sondern darum, wie sie sich möglichst stimmig begründen lassen.

Aussage 1: Also ist die Straße nass.

Aussage 2: Also ist es falsch, in Bücher zu schreiben, die einem nicht gehören.

Aussage 3: Daraus folgt, dass wir nicht sicher wissen können, ob die Welt um uns herum so existiert, wie sie uns erscheint.



2. Sammelt gemeinsam drei Aussagen, die ihr für wahr oder richtig haltet. Überlegt euch für diese Aussagen Begründungen. Schreibt diese zunächst in alltäglicher Form auf.

Beispiel

Bijan war heute pünktlich. Er hat um 7.55 Uhr die Klassentür geöffnet.

ODER: Bijan hat heute um 7:55 Uhr die Klassentür geöffnet, also war er heute pünktlich.

3. Bringt die Aussagen und Begründungen aus Aufgabe 2 in Standardform.
4. Tauscht eure Argumente aus Aufgabe 3 mit einer anderen Gruppe. Überprüft gegenseitig eure Argumente: Überlegt, ob die Konklusionen tatsächlich durch die Prämissen gestützt werden – unabhängig von der Frage, ob ihr die Prämissen oder die Konklusionen für wahr haltet.
5. Prüft eure eigenen Argumente noch einmal auf der Grundlage der erhaltenen Rückmeldungen und verbessert sie, wenn nötig. Wählt das Argument aus, das euch am besten gelungen erscheint. Jede Gruppe schreibt dann ihr ausgewähltes Argument so auf, dass alle es lesen können.

In der Klasse wird gemeinsam geprüft,

- a) ob die Argumente korrekt in Standardform aufgeschrieben sind,
- b) ob die Prämissen tatsächlich durch die Konklusion gestützt werden und
- c) inwiefern die Argumente darüber hinaus gelungen oder verbesserungsfähig sind: Könnte man sie z. B. einfacher formulieren, sind die Prämissen überhaupt plausibel, ...?

Die Standardform

Lösungshinweise

A.II.1

Wie oben angemerkt, ist Aufgabe 1 für untere Jahrgänge oder weniger starke Lerngruppen ggf. zu anspruchsvoll. Hier kann direkt mit Aufgabe 2 begonnen werden.

Für die Aufgaben 2 bis 4 sind werden individuelle Lösungen in den Gruppen formuliert, für die die Aufgaben selbst und das Merkblatt Orientierung bieten. Hier finden sich auch einige Hinweise dazu, worauf man bei der Prüfung achten kann: Kommt das, wovon in der Konklusion die Rede ist, auch schon in den Prämissen vor? Wenn nicht, fehlt etwas. Ist in den Prämissen von etwas die Rede, das mit der Konklusion nichts zu tun hat? Wenn ja, ist mindestens eine Prämisse überflüssig.

(Die Schüler:innen können Aufgaben 4 und 5 auf der Grundlage des Merkblatts zu diesem Standard bloß intuitiv bearbeiten. Vertiefte Hinweise und Übungen zum ergänzen fehlender Prämissen und zur Prüfung, ob überflüssige Prämissen enthalten sind, finden sich in den Standards B.II.2 und C.II.2.)

Mögliche Lösungen für die Aussagen 1 bis 3 aus Aufgabe 1 (die Schlussformen sind hier nur der Transparenz halber genannt, nicht um sie im Unterricht zu thematisieren):

Zu Aussage 1:

- P1. Wenn es gerade geregnet hat, ist die Straße nass.
 - P2. Es hat gerade geregnet.
-

K. Also ist die Straße nass.
(= als Modus ponens formuliert)

Zu Aussage 2:

- P1. Es ist falsch, andere Menschen unglücklich zu machen.
 - P2. In Bücher zu schreiben, die einem nicht gehören, macht man andere Menschen unglücklich.
-

K. Also ist es falsch, in Bücher zu schreiben, die einem nicht gehören.
(= als Praktischer Syllogismus formuliert)

Zu Aussage 3:

- P1. Wenn uns unsere Wahrnehmung manchmal täuscht, dann können wir nicht sicher wissen, ob die Welt um uns herum so existiert, wie sie uns erscheint.
 - P2. Unsere Wahrnehmung täuscht uns manchmal.
-

K. Daraus folgt, dass wir nicht sicher wissen können, ob die Welt um uns herum so existiert, wie sie uns erscheint.
(= als Modus ponens formuliert; „daraus folgt“ als Variation für „also“)

Oder auch:

- P1. Wenn wir sicher wissen können, dass die Welt um uns herum so existiert, wie sie uns erscheint, dann täuscht uns unsere Wahrnehmung nie.
 - P2. Es ist nicht der Fall, dass uns unsere Wahrnehmung nie täuscht.
-

K. Daraus folgt, dass wir nicht sicher wissen können, ob die Welt um uns herum so existiert, wie sie uns erscheint.
(= als Modus tollens formuliert)